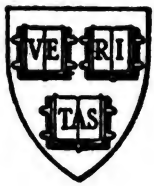
Von der Landstrasse

Rudolf Baumbach

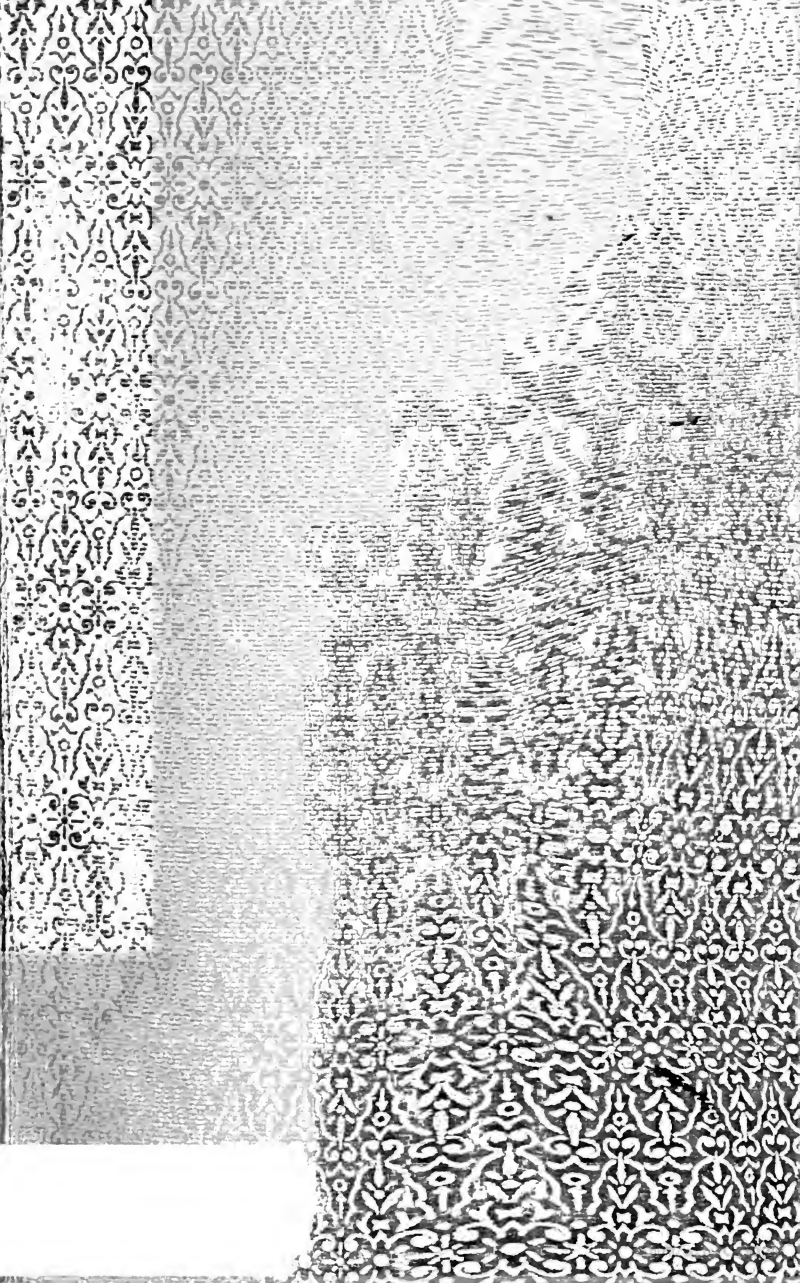
50543.10.7.25

Harvard College
Library



By Exchange

Google



Von der Landstraße

Lieder

von

Rudolf Baumbach

Neunzehntes Tausend

Stuttgart und Berlin 1906
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Digitized by Google

50543.10.7.25

Alle Rechte vorbehalten

HARVARD COLLEGE LIBRARY
BY EXCHANGE
DEC 29 1943

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der gute Engel	1—3
Die drei Boten	4—5
Bruder Straubinger spricht	6—7
Die drei Wünsche	8—9
O weh Schneider	10—11
Der Dorfbote	12—14
Die Wahrsagerin	15—16
Sanct Florian hilf	17—18
In der Fremde	19—20
Die beiden Wandergesellen	21—24
Bergmann, Gärtner und Landsknecht	25—26
Bringt den allergrößten Krug	27—28
Zieh Schimmel, zieh	29—31
Saurer Wein	32—33
Der Wirth und der Teufel	34—36
An der Quelle	37—38
Unter dem Regendach	39—40
Das Stelldichein	41—42
Katertücke	43—44
Der schönste Becher	45—46
Jägerlatein	47—48
Sichelhenke	48—50

Digitized by Google

	Seite
Betrogen	51—52
Wie ich den Tod rief	53—54
Die Nachtkämpfer	55—56
Die wandernde Rose	57—59
Klassisches Latein	60—61
Der Tintenfisch	62—64
Trüber Sang	65—66
Ueberall blühendes Maienglück	67
Am Meer	68—69
Die versunkene Stadt	70—71
Niedere und hohe Jagd	72—73
Der Krug	74—75
Das Geheimniß	76—77
Wenn die Knospen brechen	78—80
Der vielbetretene Pfad	81
Mein schönstes Lied	82
Scheiden	83—84
Es weht der kalte Firnenwind	85—86
Die drei Federn	87
Mir klang ein Lied im Schlummer	88—89
Der Gefangene	90—92
Das Wahrzeichen	93—94
Der grobe Wirth	95
Die Kellerjungfer	96—97
Die Schul' ist aus	98—99
Der Fuhrmannswagen	100—101
Hausrecht	102—103
Adlige Gelüste	104—105
Heute ist heut	106—107

Digitized by Google

Der gute Engel.

Wenn einer in die weite Welt
Am Wanderstabe schreitet,
Wird ihm ein Engel zugesellt,
Der seine Schritte leitet.
Ich stehe bei dem meinigen
In ganz besondren Gnaden.
Der Sorgen, die mich peinigen,
Hat er mich ganz entladen.

Die Straße läßt er recht mit Fleiß
Von schnellen Winden fegen,
Und scheint die Sonne mir zu heiß,
So schickt er einen Regen.
Er hat der Linde Blätterdach
Gar breit und dicht gewoben;
Als Sonnenschirm und Wetterdach
Beschützt es mich von oben.

Er leitet mich zum Apfelbaum,
Er führt mich an die Quelle
Und bettet mich zum Mittagstraum
An schattenkühler Stelle.
Erblühen läßt er mir zum Strauß
Die schönsten Blüthensterne
Und schickt den Glühwurm mir voraus
Des Nachts mit der Laterne.

Und wenn die müden Füße schier
Mich nimmer wollen tragen,
So hör' ich's rollen hinter mir;
Das ist der gelbe Wagen.
Der will noch heut in schnellem Lauf
Die nächste Stadt erreichen.
Ich sitze fröhlich hinten auf,
Mein Engel thut desgleichen.

Im Städtlein lass' ich wohlgemuth
Mich von dem Engel lenken,
Denn keiner kennt wie er so gut
Die Keller und die Schenken.
Des Wirthes rundes Angesicht
Wie voller Mond erglänzet,
Und Schlehensaft ist's wahrlich nicht,
Was mir sein Kind kredenzet.

Digitized by Google

Mein guter Engel giebt ihr ein
Sich neben mich zu ſetzen
Und ſich mit meinem Würzewein
Den rothen Mund zu netzen.
Der Wirth im Lederſeſſel liegt,
Läßt Kopf und Arme hangen;
Mein Engel hat ihn eingewiegt
Und hält ihn traumumfangen.

Vom Kirchthurm ſchallt der Zapfenglock'
Ernſt mahnendes Geläute.
Mein Engel zupft mich ſanft am Rock,
Das heißt: Genug für heute.
Und iſt der letzte Krug geleert,
So führt er mich zu Bette.
Wer weiß, was er mir noch beſcheert
Bis zu der Morgenmette.

Digitized by Google

Die drei Boten.

Es lagen drei am Waldesrain
Im grünen Farrenkraute,
Und jeder dachte von den drei'n
An seine ferne Traute.
Daß ihre Dirnen gar so weit,
Das war den Knaben herzlich leid.
Wenn doch ein Bote käme
Und Grüße mit sich nähme!

Der erste sprach: „O Brausewind,
Du hast behende Füße;
Such' auf die blonde Sigelind
Und bring ihr tausend Grüße."
Da sprach der Wind: „Kann nicht gescheh'n,
Muß Segel schwellen, Mühlen dreh'n,
Muß an den Eichen rütteln
Und welke Blätter schütteln."

Digitized by Google

Der Zweite ſprach: „O Buchenfink,
Erhebe deine Schwingen!
Der braunen Martha ſollſt du flink
Mein Grüßen überbringen.“
Da ſprach der Fink: „Hab' keine Zeit,
Ich rüſte juſt mein Hochzeitskleid
Und muß das Neſtlein bauen
Mir ſelbſt und meiner Frauen.“

Was ſprach der dritte Junggeſell?
Er ſchwieg, und ohne Säumen
Erhob er ſich und thät zur Stell'
Die Schuſterrappen zäumen.
Die trugen ihn bergauf, bergein
Bis vor ein Kammerfenſterlein,
Dort ward belohnt der Bote
Mit ſüßem Botenbrote.

Digitized by Google

Bruder Straubinger spricht:

Nur Pappeln zur Rechten
Und Pappeln zur Linken,
Es giebt nichts zu fechten,
Es giebt nichts zu trinken.
Versiegt ist die Flasche,
Vertrocknet der Pfropf,
Kein Brot in der Tasche,
Im Beutel kein Knopf!

Ich schau' wie im Spiegel
Die Mutter am Feuer.
Jetzt rührt sie im Tiegel
Das Mehl und die Eier.
Es brodelt die Butter,
Es bräunt sich der Weck. —
O Heimat, o Mutter,
O Schinken, o Speck!

Digitized by Google

Du Herberg' zur Sonne,
Ich denke auch deiner.
Wie groß auch die Tonne,
Mein Durſt war nicht kleiner.
Frau Wirthin, die runde
War lieb und voll Huld.
Auf kirſchrothem Munde
Beglich ich die Schuld.

Wer kommt dort geſchritten?
Der darf nicht vorüber.
Herr, laßt Euch erbitten
Und reicht einen Stüber!
Was lacht er, was ſpricht er?
O Jammer und Spott!
Der Arme iſt Dichter. —
Behüte Euch Gott!

Digitized by Google

Die drei Wünſche.

Vor dem Schank zum weißen Schwane
Saßen einſt beim Traubennaß
Wohlgemuth zwei Zechkumpane,
Sprachen dies und ſprachen das.
Auf dem Bänklein an der Mauer
Stand ein Glas; das Glas war leer,
Und dabei in ſtummer Trauer
Saß der Bruder Straubinger.

Sprach der Erſte: „Wenn ich hätte
Einen Wunſch zu thun, ich wollt',
Daß im weiten Donaubette
Jeder Kieſel wäre Gold,
Und die Kieſel müßten alle
Ausgemünzt mein eigen ſein. —
Bruderherz, in dieſem Falle
Wäre eine Hälfte dein."

Digitized by Google

Sprach der Zweite: „Meine Schulden
Könnte ich bezahlen bald,
Wär' ein Schein von tausend Gulden
Jedes Blatt im Wienerwald,
Und der Rest, ich will es schwören
Auf den heil'gen Leib des Herrn,
Soll zur Halbscheid dir gehören. —
Bruderherz, ich thu' es gern."

Straubinger in seiner Ecken
Hörte zu und dachte nach,
Stützte auf den Wanderstecken
Sein bestoppelt Kinn und sprach,
Sprach, und seine Stimme grollte
In das leere Glas hinein:
„Wenn ich mir was wünschen sollte,
Wär' es eine Halbe Wein."

Also sprach der Straßenweise.
Wieder saß er stumm und starr,
Und die Andern sprachen leise:
„Bruderherz, du bist ein Narr!"
Dann zum Schanktisch hin erscholl es:
„Heda Meister Wirth, heran,
Schenkt dem Straubinger ein Volles,
Der den klügsten Wunsch gethan!"

Digitized by Google

O weh Schneider!

Es wollt' ein Schneider reiſen
Wohl in die weite Welt.
Sein blankes Bügeleiſen
Wog ſchwerer als ſein Geld.
O weh Schneider!

Den Rücken wollt's ihm brechen,
Der Schweiß in Strömen floß.
Drum thät er es verzechen
Im Schank zum weißen Roß.
O weh Schneider!

Drauf zog er durch die Haide,
Ein federleichter Knab,
Und wollte von der Weide
Sich ſchneiden einen Stab.
O weh Schneider!

Digitized by Google

Doch ſchmählich ward betrogen
Der arme Nadelheld.
Er flog empor im Bogen
Vom Weidenzweig geſchnellt.
O weh Schneider!

Kopfüber und kopfunter
Ging's wirbelnd kirchthurmhoch,
Und fiel er nicht herunter,
So fliegt er heute noch.
O weh Schneider!

Digitized by Google

Der Dorfbote.

„Der Bote kommt!“ so schallt's aus allen Ecken,
Und eilig läuft das halbe Dorf heran.
Da kommt er wegemüd am Wanderstecken
Und lenkt die Schritte nach dem weißen Schwan.

„Grüß Gott, Herr Wirth! Das war ein böses Wandern
Bei solcher Gluth. Geschwind ein Viertel Wein!
Geduld ihr Leute! Einer nach dem Andern,
Und fallt nicht mit der Thür in's Haus herein.

Gebt Ihr zuerst das Päcklein her, Frau Mutter.
Für Euren Sohn ist's wie das letztemal.
Ja, die Soldaten stehen schlecht im Futter,
Und schließlich kriegt die Wurst der Corporal.

Digitized by Google

Was hat der Huberbauer mir zu geben?
Ein schwerer Brief; fünf Siegel sind daran.
Na, auch die Advokaten wollen leben;
Ihr habt's, und mich geht Euer Streit nichts an.

Ein Brief an's hohe Steueramt? Potz Wetter!
Die Aufschrift groß und säuberlich gemalt.
Gebt her! Doch im Vertrau'n gesagt, Herr Vetter,
Spart Euch das Botengeld und schweigt und zahlt.

Was bringt die Schneiderhanne da getragen?
Geld für den Herrn Studenten, ihren Sohn?
Ja, ja, das Bier hat wieder aufgeschlagen,
Da kommt ihm recht der Mutter Wochenlohn.

Schau Müllerhans, das laff' ich mir gefallen.
Dem Meister Goldschmied schreibst du? Ei der Dauß!
Brauchst du ein Ringlein oder Halskorallen?
Ja wer das Glück hat, führt die Braut in's Haus.

Digitized by Google

Na, arme Mutter Gertrud laßt das Weinen,
Gebt her den Trauerbrief mit schwarzem Rand.
Ja, ja, so geht's. Der Tod verschont halt keinen
Und alle stehen wir in Gottes Hand.

Ade ihr Leute! Mittwoch komm' ich wieder.
Heh Jungfer, noch ein Schöpplein vor dem Geh'n!
Was zieht die Kathi heimlich aus dem Mieder?
Was sagst du Kind? die Mutter soll's nicht seh'n?

Ein Brief und drauf ein Herz mit einem Pfeile,
Ein Engelein, das eine Fackel hält,
Und drunten steht geschrieben: Eile, Eile!
Ja, Kathi, dieser wird zuerst bestellt.

Noch einen Schluck. Geleert ist Glas und Flasche.
„Was bin ich schuldig? Nichts? Na Gott vergelt!"
Der Bote geht und trägt in seiner Tasche
Von Leid und Freuden eine ganze Welt.

Digitized by Google

Die Wahrſagerin.

Komm, zeig' mir deine Hand Geſell,
Laß mich die Linien ſchau'n.
Ich ſage wahr, ich ſehe hell,
Drum ſollſt du mir vertrau'n.

Wer klug ſich in das Leben ſchickt,
Kommt leidlich durch die Welt,
Und iſt dein Beutel wohl geſpickt,
So fehlt dir's nicht an Geld.

Vertraue falſchen Freunden nicht,
Sei wohl auf deiner Hut.
Wer etwas Schlechtes von dir ſpricht,
Der meint's mit dir nicht gut.

Digitized by Google

Es macht ein wonnesames Kind
Dir Kopf und Herze warm,
Doch wenn sie einen Andern minnt,
Hast du sie nicht im Arm.

Das Eine aber seh' ich klar
Und künd' es dir genau:
Führst du die Braut zum Traualtar,
So wird sie deine Frau.

Digitized by Google

Sanct Florian hilf!

Weil der Huberbauer,
Florian ſich nennt,
Malt' er an die Mauer
Sich ein Haus, das brennt.
Aus des Daches Fuge
Steigt der rothe Hahn,
Aber mit dem Kruge
Löſcht Sanct Florian.

Als ich heute lenkte
Meinen Schritt vorbei
Und den Filzhut ſchwenkte
Vor der Schilderei,
Ward ein Fenſterladen
Leiſe aufgethan,
Und ein Bild voll Gnaden
Lächelte mich an.

Digitized by Google

Aus den Blumentöpfen
Schwankten Nägelein,
Auf zwei blonden Zöpfen
Lag der Sonnenschein.
Von dem Fensterſitze
Bog ſich's niederwärts,
Zweier Augen Blitze
Sengten mir das Herz.

Und in Wang' und Stirne
Stieg das Blut mir jach.
Feuer im Gehirne,
Feuer unter'm Dach!
Ueber mir zuſammen
Loht es himmelan. —
Hilf und löſch' die Flammen,
Heil'ger Florian!

Digitized by Google

In der Fremde.

Wenn die fremde Welt mich hat,
Freut mich Eins am meisten:
Keiner kennt in Land und Stadt
Mich, den Zugereisten.
Wie ein Junker hochgemuth
Trag' ich meine Stirne,
Kecklich schau' ich unter'n Hut
Jeder hübschen Dirne.

Manches Mädchenauge licht
Blinzelt durch die Lider.
Gelt, ihr kennt den Vogel nicht
Diesmal am Gefieder?
Manche aus der Mädel Schaar
Denkt wohl auch im Stillen:
Kam der Bursch am Ende gar
Her um meinetwillen?

Digitized by Google

Daß ich ein Vagante bin
Ohne rothen Stüber,
Kommt nicht Einer in den Sinn,
Geh' ich ſtolz vorüber.
Ob mir Geld im Säckel klirrt,
Ob mir's fehlt am Baaren —
Fragt ihr morgen früh den Wirth,
Könnt ihr's leicht erfahren.

Digitized by Google

Die beiden Wandergeſellen.

Es trafen ſich einſt am Thore Zwei,
Und Einer gefiel dem Andern;
Sie nahmen ſich vor in Kumpanei
Von früh bis abends zu wandern.

Sie hatten juſt den gleichen Gang,
Nicht langſam und nicht ſchnelle,
Und wenn der Eine ein Liedlein ſang,
So ſang auch ſein Geſelle.

So oft der Eine ſtille ſtand
Und ſtärkte ſich aus der Flaſche,
Gleich holte auch des Andern Hand
Das Labſal aus der Taſche.

Digitized by Google

Als ihnen winkte der Straßenkrug
Aus ſchattiger Bäume Mitte,
Da blickten die Zwei ſich an ſo klug
Und doppelten ihre Schritte.

Sie ſaßen nieder auf die Bank
Und freuten ſich des Weines.
Es trank, wenn Einer Eins noch trank,
Der Andre auch noch Eines.

Im Kloſter ſchöpften ſie wieder Kraft
Des Nachmittags um Viere
Und tranken zuſammen Brüderſchaft
In kühlem Kloſterbiere.

Zu Ende war der Sonne Lauf,
Sie waren weiß vom Staube.
Es nahm die Wegemüden auf
Das Schenkenhaus zur Traube.

Sie ſaßen an dem Ahorntiſch
Bei reichlicher Schnabelweide;
Die Schüſſeln rauchten, der Trank war friſch,
Und hungrig waren ſie beide.

Digitized by Google

Gleichzeitig ſanken auch den Zwei'n
Die matten Lider herunter.
Da kam der Wirthin Töchterlein,
Da wurden ſie wieder munter.

„Komm Mädel, ſetz' dich her zu mir!"
Einmündig thät's ertönen.
Sie reichten die Becher mit Malvaſier
Zu gleicher Zeit der Schönen.

Die holte flink ein drittes Glas
Und war nicht blöd im Trinken.
Der Eine ihr zur Rechten ſaß,
Der Andre aber zur Linken.

Was dieſer reizend an ihr fand,
Das fand der Freund nicht ſchlechte.
Der küßte ihr die linke Hand
Und jener ihre rechte.

Der Kukuk in der Uhr rief Zehn.
Sie waren müd vom Wandern,
Doch wollte Keiner zu Bette gehn
Und ſchnöd verlaſſen den Andern.

Digitized by Google

Allmälig ſenkten ſich zuthal
Die Köpfe ſchwer vom Weine.
Die Magd entſchlüpfte wie ein Aal
Und ließ die Beiden alleine.

Einträchtig ſchliefen ſie die Nacht
Auf hartem Holzgeſtühle
Und ſind zu gleicher Zeit erwacht
Erſt in der Morgenkühle.

Sie haben ſich unwirſch aufgerafft,
Sprach keiner ein Wort von Beiden,
Vergeſſen war die Brüderſchaft,
Und froſtig war das Scheiden.

Im Hof war juſt ein groß Geſchrei.
Es hielten auf der Tenne
Zwei junge Hähne ein Turnei
Um eine weiße Henne.

Digitized by Google

Bergmann, Gärtner und Landsknecht.

Ich will ein Bergmann werden
Und schürfen edles Gold.
Ich weiß, wo's in der Erden
Aus dunklem Schachte rollt.
Ein Stückfaß liegt im Kellergrund,
Ein Goldbach sprudelt aus dem Spund.

Ich will als Gärtner warten
Die Blumen recht mit Fleiß.
Ich kenne einen Garten,
Da blüht der Blumen Preis.
Der Garten ist die Kellergruft,
Die Blume nennt sich Rheinweinduft.

Digitized by Google

Ich will als Landsknecht ſtechen
Mit meinem Pfropfenzieh'r
Und will den Helm zerbrechen
Dem Ritter Malvaſier.
Die Sorgen und die Schwerenoth,
Im Keller ſchlag' ich alle todt.

Digitized by Google

Bringt den allergrößten Krug.

Bringt den allergrößten Krug,
Schickt ihn 'rum im Kreiſe.
Solch ein Wein macht Thoren klug
Und zu Narren Weiſe,
Alte macht er jünglingsfroh
Und zum Mann den Knaben,
Grünen macht er dürres Stroh,
Singen Kräh' und Raben.

Schickt den Krug noch einmal 'rum,
Schenket einem jeden.
Macht der Wein die Schwätzer ſtumm,
Macht er Stumme reden.
Springen macht er, was da lahm,
Kühn und keck die Blöden,
Wilde Tauben macht er zahm,
Butterweich die Spröden.

Digitized by Google

Rollend rinnt der Wunderſaft
Feurig durch die Glieder,
Schwachen giebt er Löwenkraft,
Starke wirft er nieder.
Einem Schieferdecker gleich
Steigt er auf die Dächer,
Macht den Schenken rund und reich,
Bettelarm den Zecher.

Digitized by Google

Zieh Schimmel, zieh!

Hier lagern wir am Heckendorn
In Gras und grünen Ranken
Und gießen in's umreifte Horn
Den goldnen Wein aus Franken.
Es geht herum im Kreiſe
Und kommt zur Ruhe nie,
Dazu erklingt die Weiſe:
„Zieh Schimmel, zieh!"

Es hat einmal ein Kloſterknecht
Vor langen, langen Jahren
Weinfäſſer in dem Korbgeflecht
Durch's Thal des Mains gefahren.
Es ſchritt im Straßenkothe
Das Rößlein bis an's Knie.
Der Fuhrmann bat und drohte:
„Zieh Schimmel, zieh!"

Digitized by Google

Es knarrt das Rad, die Mähre dampft,
Es kracht die Wagenleiter.
Ob auch der Schimmel keucht und stampft,
Der Arme kommt nicht weiter.
Er steht und senkt die Ohren
Trotz Peitsche, Hott und Hih.
Die Mahnung geht verloren:
„Zieh Schimmel, zieh!"

Da sah der Knecht die Fäßlein an
Und sprach: „Sie sind zu schwere.
Drum, glaub' ich, ist es gut gethan,
Wenn ich das kleinste leere."
Austrank er eins der Fässer.
Der Herr ihm Kraft verlieh.
Dann rief er: „Jetzt geht's besser;
Zieh Schimmel, zieh!"

Vor'm Kloster hielt am siebten Tag
Das Schimmelthier, das brave,
Und auf den leeren Fässern lag
Der Klosterknecht im Schlafe.
Des Pförtners Lachen hallte,
Der Kellner Zeter schrie,
Der Fuhrmann selig lallte:
„Zieh Schimmel, zieh!"

Digitized by Google

Da ſprach der Prior mit Bedacht:
„Wir wollen ihm vergeben.
Wo man den Bock zum Gärtner macht,
Gedeihen keine Reben.
Der Wein ſei ihm gegonnen;
Noch manches Faß iſt hie.
Schenkt ein den Labebronnen,
Zieh Schimmel, zieh!“

Digitized by Google

Saurer Wein.

O weh, du arger Wirth im Schwan!
Mein Herze ſchwimmt in Trauer.
Wie iſt dein Kind ſo wohlgethan,
Wie iſt dein Wein ſo ſauer!
Ach, wenn ſie eine Kanne bringt,
So gleicht ſie einem Engel,
Der Bilſenkraut und Neſſeln ſchwingt
Statt duft'ger Lilienſtengel.

Als Muhamed, der Muſelman,
Den Rebenſaft verboten,
Hat er gewiß zuvor im Schwan
Getrunken deinen Rothen.
Hier iſt das Zechgeld; ſtreich' es ein
Und ſpare deine Kreide.
Mein Name neben ſolchem Wein,
Das thät' mir ewig leide.

Digitized by Google

Fahr wohl du mit dem goldnen Haar
Und mit den Kirschenlippen!
Wie Mädel, willst du am Ende gar
An meinem Becher nippen?
So trink ihn aus bis auf den Grund!
Ich hebe meine Füße.
Es macht der schönste Rosenmund
Den sauren Wein nicht süße.

Digitized by Google

Der Wirth und der Teufel.

Es ging ein Schankwirth über Land,
Wollt' Vitriolöl kaufen
Und Spezereien allerhand
Den Wein damit zu taufen.
Da bot ihm einen Wegegruß
Ein Mann mit einem Pferdefuß,
Das war der leid'ge Teufel.

Und fürbaß zogen sie zu zwei'n.
Ein Bauer kam gewandelt.
Der hatte sich ein Borstenschwein
Im nächsten Dorf erhandelt.
Und weil das Schwein im Zickzack lief,
In hellem Zorn der Bauer rief:
„Ich wollt', dich holt' der Teufel!"

Digitized by Google

Da sprach der Schankwirth: „Hörtest du,
Was zögerst du, Geselle?
Das Schwein ist dein, drum greife zu
Und schlepp' es in die Hölle."
Doch jener sprach: „Er gönnt das Thier
In Wahrheit nun und nimmer mir,
Drum holt es nicht der Teufel."

Darauf ein Weib sich sehen ließ,
Das führte einen Kleinen,
Der schrie, als steckte er am Spieß,
Und stampfte mit den Beinen.
Und zornig rief die Frau ihm zu:
„Du Wechselbalg, du Schreihals du,
Ich wollt', dich holt' der Teufel!"

Der Schankwirth sprach: „Freund Lucifer,
Nun spreize deine Krallen
Und thu dem Weibe nach Begehr;
Das Kind ist dir verfallen."
Der Gottseibeiuns aber spricht:
„Sie gab das Kind im Ernst mir nicht,
Drum holt es nicht der Teufel."

Digitized by Google

Nun lag ein Mann am Straßenrand
Auf kühlem Rasenbette
Und hielt die Stirn in seiner Hand,
Als ob er Kopfweh hätte.
Der thät dem Wirth entgegen schrei'n:
„O Sudelkoch, o Panschewein,
Ich wollt', dich holt' der Teufel!"

Da senkte stumm der Wirth den Kopf.
Es wehten Schwefeldüfte,
Der Teufel nahm den Wirth beim Schopf
Und schwang sich in die Lüfte.
Und höhnisch sprach er: „Freund, mir scheint,
Diesmal war's wirklich ernst gemeint,
Drum holt dich jetzt der Teufel."

Digitized by Google

An der Quelle.

Es iſt und bleibt das beſte Naß
Der Lautertrank der Wolke.
Er träufelt aus dem Himmelsfaß
Zum Heil dem Menſchenvolke.
Der Herrgott hat ihn ſelbſt gebraut,
Sein Segen den Gerechten thaut
Und auch den Böſewichtern,
Verlegern ſo wie Dichtern.

Nach Waſſer thät's den Jsmael
Und nicht nach Wein gelüſten.
Um Waſſer flehte Jsrael
Zu Moſes in der Wüſten.
Um Waſſer bittet Lazarum
Der Schwelg im Evangelium,
Als Engelein mit Schwänzen
Jhm Schwefelthee kredenzen.

Digitized by Google

Du Waſſer ſollſt geprieſen ſein,
Solang mir lebt die Zunge,
Und ſchilt dich Einer Gänſewein,
Der iſt ein dummer Junge.
Nur eine Gunſt erbitt' ich mir:
Bleib ferne meinem Malvaſier,
Wenn ich den Becher ſchwenke
Heut Abend in der Schenke.

Digitized by Google

Unter dem Regendach.

Wetterſchein und Donnerkrach,
Und jetzt rauſcht der Regen.
Mädel mit dem Regendach
Kommſt mir juſt gelegen.
Wie ein rother Rieſenſchwamm
Schirmt es uns ſelbander,
Und wir waten durch den Schlamm
Traulich miteinander.

Daß uns von des Schirmes Rand
Nicht die Güſſe näſſen,
Muß ich dich mit ſtarker Hand
Feſter an mich preſſen.
Schau, wie rings das Waſſer rinnt,
Wie die Bäume tropfen.
Deutlich ſpür' ich, armes Kind,
Deines Herzens Klopfen.

Digitized by Google

Raſcher folgt der Blitze Schein,
Wilder rauſcht es nieder.
Bricht der jüngſte Tag herein?
Kommt die Sündfluth wieder?
Meine Schuld iſt freilich groß,
Zahllos meine Mängel,
Aber du biſt ſündenlos
Wie ein lichter Engel.

Ei, was treibt das Blut ſo jach
In die Stirn der Kleinen?
Oder läßt das Regendach
Sie ſo roth erſcheinen?
Nein, es iſt der Sonne Licht,
Die mit ihren Strahlen
Durch die Wetterwolken bricht,
Alles roth zu malen.

Sieghaft kommt ſie wie ein Held
Durch das Blau gezogen.
Ueber dem getränkten Feld
Steht ein Regenbogen.
Daß der Himmel mild geſinnt,
Will er uns verkünd'gen,
Und wir dürfen, holdes Kind,
Noch ein Weilchen ſünd'gen.

Digitized by Google

Das Stelldichein.

Das ist die richtige Stelle:
Die Linde am Straßenrain
Und drüben die alte Kapelle;
Hier ist das Stelldichein.
Die Sterne am Himmel stehen,
Die Glocke im Dorf schlägt Acht.
Von Elsebeth nichts zu sehen. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Sie kann sich nicht trennen, ich wette,
Vom Spiegel daheim an der Wand
Und nestelt an Spange und Kette
Und zupft an Tüchlein und Band.
Am Ende läßt sie mich harren
Die liebe, lange Nacht.
Gewiß, sie hat mich zum Narren. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Digitized by Google

Vielleicht — o du falsche Schlange!
Jetzt wird mir's auf einmal klar,
Warum der Frieder, der lange,
Heut Morgen so lustig war.
Der Schrecken lähmt mir die Glieder,
Ich bin betrogen, verlacht,
Die Elsebeth hält's mit dem Frieder. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Ich hebe zum Schwure die Hände
Zum Sternenhimmel — doch halt,
Was kommt durch das Wiesengelände
Vom Dorf herüber gewallt?
Ich sehe zwei niedliche Füße,
Sie nahen sich zaghaft und sacht.
Sie kommt, die Treue, die Süße. —
Ich hab' mir's ja gleich gedacht.

Digitized by Google

Katertücke.

Gestern früh ihr Kater kam,
Wollte mich besuchen,
Und ich labte ihn mit Rahm,
Hühnerfleisch und Kuchen.
An sein Halsband hab' ich schlau
Einen Brief gebunden,
Und der Kater sprach: „Miau!"
Und ist dann verschwunden.

Als ich ihr am Nachmittag
In die Kammer schaute,
Saß sie bleich am Fensterschlag,
Und ihr Auge thaute.
Vor ihr stand mit meinem Brief
Zornesroth ihr Vater,
Und mit grünen Augen schief
Sah mich an der Kater.

Digitized by Google

Unerreichbar bist du mir,
Aber aufgeschoben,
Du verwünschtes Katzenthier,
Ist nicht aufgehoben.
Hab' ich dich einmal, Gesell,
Bist du auch verloren,
Und ich ziehe dir das Fell
Ueber Kopf und Ohren.

Digitized by Google

Der ſchönſte Becher.

Ich trank aus der hohlen Hand am Born,
Aus Gold in des Königs Halle,
Ich trank aus des Auerſtieres Horn,
Aus Silber und lichtem Kryſtalle,
Aus Glas, aus Holz, aus irdnem Krug
Hab' ich gethan manch guten Zug.

Den ſchönſten Becher, von dem ich weiß,
Den laſſ' ich nur errathen.
Des Bechers Rand iſt allzeit heiß
Und roth wie Edelgranaten,
Und wer den Becher am Munde hält,
Der iſt der ſeligſte Mann der Welt.

Digitized by Google

Es wird am Ende hohl und leer
Die größte von allen Tonnen.
Mein Becher aber hält ein Meer
Von eitel Luſt und Wonnen,
Und hab' ich den Becher vom Mund gethan,
So fängt er zu lachen und plaudern an.

Digitized by Google

Jägerlatein.

Am Waldesrand das Jägerhaus
Empfing den Wegemüden.
Am Kachelofen ruhten aus
Die braungefleckten Rüden.
Wir saßen zechend unser drei
Am Tische unterm Hirschgeweih.
Es ward dazu gelogen,
Daß sich die Balken bogen.

Am besten konnt's der Förster doch,
Der wetterbraune Schütze.
Er fing den Fuchs am Höhlenloch
Mit seiner Bibermütze.
Die Rehgeis hat er sammt dem Bock
Durchschossen mit dem Ladestock.
Auch thät ihm einst erscheinen
Der Hase mit acht Beinen.

Digitized by Google

Es schalt das blonde Töchterlein
Auf die verderbte Jugend
Und sprach im reinsten Jagdlatein
Von ihrer Sitt' und Tugend.
Ja, wenn ich so genau nicht wüßt',
Wen sie im Walde halst und küßt,
Und wem der Tugendspiegel
Erschließt den Kammerriegel.

Hätt's mich zu meiner Elsebeth
Nicht mächtig fortgezogen,
Dem Försterkind am Ende hätt'
Ich auch was vorgelogen.
So aber tret' ich sündenrein
Bei meiner trauten Else ein.
Es ist ein gut Gewissen
Ein sanftes Ruhekissen.

Digitized by Google

Sichelhenke.

Daß ich um die Abendſtund'
Heute dein gedenke,
Das hat einen guten Grund:
Heut iſt Sichelhenke.
Heute ſpringt das junge Blut
Um die Linde munter,
Und ich weiß es nur zu gut,
Du biſt mitten drunter.

Deine Wangen roth entflammt
Mein' ich ſchier zu ſchauen,
Und dem Schreiber von dem Amt
Iſt nicht recht zu trauen.
Auch der junge Jägerknecht
Läßt nichts gutes hoffen.
Wenn nur deine Mutter recht
Hält die Augen offen.

Digitized by Google

Ahnungsvoll und sorgenschwer
Kam ich in die Schenke,
Daß ich meiner Sorgen Heer
Hier im Wein ertränke.
Bis zum ersten Hahnenschrei
Sitz' ich bei den Fässern.
Möge Gott uns alle Zwei
Bessern, bessern, bessern!

Digitized by Google

Betrogen.

Die Grete hat mir die Botschaft gebracht,
Du liegest vom Fieber getroffen.
Sag' an, was steht in der kühlen Nacht
Dein Kammerfenster noch offen?
Warum denn hast du den Vorhang nicht
Wie sonst heruntergelassen?
Warum denn schimmert dein Lampenlicht
Glutroth in die dunkelen Gassen?

Die Kirschenblüthe fällt vom Ast,
Denn Frost giebt's auch im Maien. —
Daß du mich aufgegeben hast,
Das könnte ich noch verzeihen.
Das aber hat mich in's Herz gebrannt
Wie glühende Feuerkohlen,
Daß grade solch ein alberner Fant
Mein Liebchen mir gestohlen.

Digitized by Google

Vom Kirchthurm ruft die Glocke Elf,
Der Mond ſcheint in die Gaſſe,
Das iſt die Stunde. — Daß Gott ihm helf',
Wenn ich hier unten ihn faſſe!
Unheil verkündet der Eule Schrei
Und klagendes Rufen der Unke.
Wer ſchleicht heran? Halt, nicht vorbei!
Jetzt wehr' dich, du Hallunke!

Digitized by Google

Wie ich den Tod rief.

Die ich mit Sang und Lied geehrt —
Wer hätte das gedacht —
Hat mir den Rücken zugekehrt
Und hat mich ausgelacht.
Von meiner Schmach erzählen ſich
Die Spatzen auf dem Dach,
Und Trübſal blaſend ſitze ich
Allhier am Wieſenbach.

Ich ſchlich mich ſachte aus der Stadt
Noch vor dem Morgenroth.
Mein Aug' iſt trüb, mein Herz iſt matt,
Ich wollt', ich wäre todt.
Ja käme nur der Knochenmann,
Der mit der Senſe mäht,
Und ſchnitte, was nicht leben kann,
Verrathen und verſchmäht.

Digitized by Google

Was kommt gewandelt durch das Thal,
Durch Wiesengras und Klee?
Die Sense blinkt im Sonnenstrahl. —
Das ist der Tod. — O weh!
O weh, es ist zu spät zum Flieh'n,
Ade du grüne Welt!
Er kommt heran, doch hab' ich ihn
Mir anders vorgestellt.

Zwei Augen hat er groß und klar
Und einen rothen Mund.
Wie lichte Sonne glänzt das Haar,
Sein Arm ist weiß und rund.
Es schnürt ein schwarzes Mieder fest
Und eng den Busen ein,
Und was das Röcklein schauen läßt,
Ist auch kein Knochenbein.

Ich melde euch ein andermal
In einem schönen Lied,
Wie ich im grünen Wiesenthal
Von meinem Kummer schied,
Wie ich von allem Herzeleid
In kurzer Frist genas,
Und wie ich bei der Sensenmaid
Den Sensenmann vergaß.

Digitized by Google

Die Nachtkämpfer.

Dort drüben blinkt im Mondenſchein
Ein Anger mir entgegen,
Und auf dem Anger ſteht ein Stein
Mit zwei gekreuzten Degen.
Im ganzen Lande iſt der Ort
Verrufen als nicht geheuer,
Denn Schauerliches erblickt man dort
Bei flackerndem Irrwiſchfeuer.

Es waren zwei Knaben aus edlem Geſchlecht,
Ein Fräulein liebten ſie beide.
Sie kreuzten die Klingen zum Mordgefecht
Im Mondlicht auf der Haide.
Am Morgen lagen im blutigen Ried
Die beiden erſchlagenen Knaben.
Sie wurden ohne Segen und Lied
In einer Grube begraben.

Digitized by Google

Sie ſchlafen traumlos beide vereint
Am Tage Seite an Seite.
Wenn aber der Mond ihre Gruft beſcheint,
Erheben ſie ſich zum Streite.
Die Zähne knirſchen, die Augen ſprühn,
Und Funken umkniſtern die Klingen.
Es tobt der Kampf, bis die Sterne verglüh'n
Und die Hähne ihr Morgenlied ſingen.

Ein Schäfer hat mir die Märe geſagt,
Als ich heute des Weges gekommen.
Und wieder gedacht' ich der falſchen Magd
Und deſſen, der mir ſie genommen.
Zum Glück hat er Stand gehalten nicht;
Ich ließ den Haſen entlaufen.
Es wäre mir Schande mit dir, du Wicht,
In Ewigkeit müſſen zu raufen.

Digitized by Google

Die wandernde Rose.

Auf schwebendem Altane
Ein Edelfräulein stand.
Ein Fischer saß im Kahne,
Die Angel in der Hand.
Das Fräulein nahm vom Mieder
Ein Röslein roth wie Blut
Und warf's verstohlen nieder
Dem Knaben in die Fluth.

Dem hielt die Lachsforelle
Gefangen Aug' und Sinn;
Das Röslein auf der Welle
Floß unbeachtet hin.
Es schwamm bis an die Mühle,
Wo in des Ufers Gras
In lausch'ger Schattenkühle
Des Müllers Tochter saß.

Digitized by Google

Sie hat es aufgefangen
Mit ihrer weißen Hand,
Als eben kam gegangen
Ein Burſch im Jagdgewand.
Er war ein Vogel loſe,
Und als er weiter ſchritt,
Nahm er die feuchte Roſe
An ſeiner Hutſchnur mit.

Im Krug zur grünen Linde
Der Jäger raſtend ſaß,
Und bei der Wirthin Kinde
Das Zechen er vergaß.
Es herzten ſich die Beiden
Und tauſchten Kuß und Wort.
Der Jäger mußte ſcheiden,
Doch blieb die Roſe dort.

Der Fiſcher hat gefangen
Der Lachsforellen viel.
Er trägt ein ſüß Verlangen
Nach ſeinem Herzgeſpiel.
Sein Nachen fliegt behende
Wie Uferſchwalbenflug
Hinunter bis zur Lände,
Zum ſtillen Lindenkrug.

Digitized by Google

Das war ein traut Gekoſe
Im Gärtlein auf der Bank.
Es ward die Wanderroſe
Des Fiſchers Minnedank.
Er ſang von treuer Liebe,
Als er am Abend ſchied.
Wenn Röslein ſtumm nicht bliebe,
Verſtummte wohl ſein Lied.

Digitized by Google

Klassisches Latein.

Die Sonne flimmert am Firmament,
Der Hofhund schläft auf der Schwelle,
Es schlummern Prior und Konvent
Süß träumend in dämm'riger Zelle.

Da schreiten drei zur Bücherei
Den leidigen Schlaf zu bannen.
Der Kellermeister ist auch dabei
Belastet mit Bechern und Kannen.

Es mustert Pater Hilarius
Die Bücher in Leder gebunden
Und hat den Römer Ovidius
Alsbald herausgefunden.

Digitized by Google

Dann lieſt er, was das Heidenbrevier
Vom Jäger Actäon verkündigt,
Und was einſt Vater Zeus als Stier
Und goldener Regen geſündigt.

Die Mönche ſchauen vergnüglich drein,
Ihr Antlitz lächelt in Falten. —
Es geht doch nichts über gutes Latein.
Hoch leben die klaſſiſchen Alten!

Digitized by Google

Der Tintenfisch.

Ich kenne einen Tintenfisch,
Der schreibt in Hast und Eile
An einem vielbeklexten Tisch
Um kargen Lohn die Zeile.
Und fein ist selten, was er schreibt,
Doch hält man's ihm zu Gute. —
Dem Grauen, der die Mühle treibt,
Ist selten wohl zu Muthe.

Der Schreiber mein Kamrade war
In unsren Jugendtagen.
Er konnte Terzen wunderbar
Und tiefe Quarten schlagen,
Und singen konnt' er lerchenfrisch;
Drum war ich ihm gewogen
Und hätte gern den Tintenfisch
Aus seinem Sumpf gezogen.

Digitized by Google

Bei Gott, es war kein leichtes Stück
Den Armen loszueiſen.
Er ließ das Tintenfaß zurück
Und ging mit mir auf Reiſen.
Wir ſchritten durch das Zwingerthor
Mit Bündel und mit Stecken,
Die Morgenſonne ſtieg empor,
Da ſprach er: „Sie hat Flecken!“

Von Kukuksruf und Droſſelſang
Erſcholl der Wald der Föhren,
Dazwiſchen ließ wie Glockenklang
Der Amſel Ruf ſich hören.
Sein Brautlied ſang der Finke hell
Und lockte ſeine Buhle.
Da ſprach der grämliche Geſell:
„Sie haben keine Schule.“

Wir kehrten in der Sonne ein
Des Abends gegen Sechſe.
Der runden Wirthin Töchterlein
War eine hübſche Hexe.
Und als ich fragte den Kumpan,
Wie ihm die Magd gefiele,
Sah er die Dirne ſeitwärts an
Und meinte, daß ſie ſchiele.

Digitized by Google

Wir rückten an den feuchten Tiſch
Die braunen Lederſtühle.
Der weiße Wein war quellenfriſch,
Der rothe nicht zu kühle.
Jetzt, dacht' ich, wird er doch einmal
Beim Zechen luſtig werden.
Er ſprach: „Der weiße Wein iſt ſchaal,
Der rothe ſchmeckt nach Erden."

Die Suppe war ihm viel zu fett,
Zu mager war der Braten,
Zu hart war ihm das Lotterbett
Und auch zu kurz gerathen.
Am Morgen hat er einen Wiſch
Mit Gall' und Gift beſchrieben
Und iſt ein armer Tintenfiſch
Bis heutzutag geblieben.

Digitized by Google

Trüber Sang.

Was ſitzt dort unter der Linde?
Ein Dirnlein, ſeh' ich recht.
Es fliegt im Abendwinde
Ihr dunkles Haargeflecht.
Von ihrem rothen Munde
Wird mir vielleicht ein Kuß,
Und eine Schäferſtunde
Iſt würdiger Tagesſchluß.

Nach ſchlauer Jägerweiſe
Beſchleiche ich das Wild,
Da hör' ich, wie es leiſe
Von ihren Lippen quillt.
Das iſt ein Sang, ein trüber;
Jetzt iſt ſie plötzlich ſtumm,
Ich aber ziehe vorüber
Und kehre mich nicht um.

Digitized by Google

Es weht von den Bergesrieſen
Der Schneewind ſcharf und rauh,
Und auf die Blumen der Wieſen
Fällt kalter Nebelthau.
Am matten Himmel wandern
Ein Sternlein und ein Stern;
Sie ſehnen ſich eins zum andern
Und bleiben ſich ewig fern.

Digitized by Google

Ueberall blühendes Maienglück.

Ueberall blühendes Maienglück,
Mir nur iſt bang im Gemüthe.
Haſt mir verſprochen, du kehrteſt zurück,
Ständen die Roſen in Blüthe.
Ach, Gelbveiel und Rautenſtrauch
Blühen ſchon längſt in den Scherben,
Und die Knoſpen der Roſe auch
Schwellen und wollen ſich färben.

Roſe, du mußt in die Kammer herein
Und in die dunkelſte Ecke,
Daß dir der wärmende Sonnenſchein
Vorſchnell die Blüthen nicht wecke.
Draußen im Garten im ſonnigen Glaſt
Stehen ſie alle ſchon offen.
Aber ſolang du noch Knoſpen haſt,
Darf ich Arme noch hoffen.

Digitized by Google

Am Meer.

Es rauſcht und brauſt und wogt und bebt. —
O Meer, ich habe dich wieder!
Die Sonne goldene Schleier webt,
Und über dem Blau die Möve ſchwebt
Mit leuchtendem Gefieder.

Es rauſcht und brauſt und ſingt und ſagt
Von fernen, glühenden Zonen,
Wo der mähnenumwallte Löwe jagt,
Wo die ſchlanke, ſchwankende Palme ragt
Hoch über des Urwalds Kronen.

Es rauſcht und brauſt und klingt und ſpricht
Von eisumlagerter Küſte.
Es loht und flammt das rothe Licht,
Es knirſcht das Eis, die Scholle bricht,
Der Tod geht durch die Wüſte.

Digitized by Google

Es rauſcht und brauſt und ſingt ein Lied
Von Sturm und Ungewitter.
Der kreiſchende Vogel zum Strande flieht,
Die Segel reißen, es kracht das Spriet,
Die Maſte gehen in Splitter.

Es rauſcht und brauſt und wogt und ſchlingt
Um's Land den ewigen Reigen.
Und wenn des Meeres Woge klingt
Und ihre Zauberlieder ſingt,
Muß unſereiner ſchweigen.

Digitized by Google

Die verſunkene Stadt.

Fernher tönte Cicadenſang,
Winde und Wellen ruhten,
Selten ein ſilbernes Fiſchlein ſprang
Ueber die ſchweigenden Fluthen.
Glimmende Funken der Sonnenball
Ueber das Waſſer verſtreute. —
Horch, da drang aus der Tiefe ein Schall
Leiſe wie Glockengeläute:
Kling, klang, kling, klang,
Verſunken, verſunken, wie lang, wie lang!

Liegt eine Stadt Jahrhunderte lang
Vergetief unter den Wogen.
Muſcheln, Korallen und ſchlüpfriger Tang
Haben die Mauern umzogen.
Zinnen und Thürme ſtreben empor
Hoch aus dem ſandigen Grunde.
Selten giebt leiſer Glockenchor
Von der Verſchollenen Kunde.
Kling, klang, kling, klang,
Verſunken, verſunken, wie lang, wie lang!

Digitized by Google

Ruhend unter dem Segeldach
Lauſcht' ich dem Ton aus den Tiefen.
Alte Märchen rief er mir wach,
Die in der Seele mir ſchliefen.
Was mir geſungen der Ahne Mund
Abends bei Spindel und Rocken,
Klang mir jetzt aus des Herzens Grund
Leis wie verſunkene Glocken.
Kling, klang, kling, klang,
Geſungen, verklungen, wie lang, wie lang!

Digitized by Google

Niedere und hohe Jagd.

Hab' gelernt im grünen Wald
Viele Waidmannstücken,
Weiß die Vögel mannigfalt
Listig zu berücken;
Fang' die Misteldrossel schlau
Mit dem Sprenkelreife,
Und die Meisen gelb und blau
Lock' ich mit der Pfeife.

Taubengeier, Hühnerweih'n
Und die Räuber alle,
Iltis, Marder, Hermelein
Fang' ich in der Falle.
Auch dem Rebhuhn auf der Flur
Kann ich Netze stellen,
Und mit Garn und Angelschnur
Fahnd' ich auf Forellen.

Digitized by Google

Maienlüfte wehten mild,
Blüthen hat's geregnet.
Einem ſtolzen Edelwild
Bin ich da begegnet.
Fiſcherei und Vogelfang
Nimmer ich begehrte,
Und ich folgte tagelang
Meines Wildes Fährte.

Tief in Buſch und Hag verſteckt
Lag ich auf der Lauer,
Ward genarrt und ward geneckt,
Denn das Wild war ſchlauer.
Jägernetz und Vogelleim
Hat es klug umgangen,
Und zuletzt mit Sang und Reim
Hab' ich's doch gefangen.

Digitized by Google

Der Krug.

Sie ſaß am frühen Morgen,
Die Nadel in der Hand.
Ich fand ſie halb verborgen
In Zeug und Leinewand.

Sie hat in's Tuch, das weiße
Mit rothem Garn geſtickt
Und hat in ihrem Fleiße
Nur ſelten aufgeblickt.

Da hob ſie, um zu nippen,
Den Steinkrug von der Bank
Und netzte ſich die Lippen
Mit kühlem Brunnentrank.

Ich merkte mir die Stelle,
Die trinkend ſie berührt
Und hab' den Krug mit Schnelle
Zum Munde mir geführt.

Digitized by Google

Verſtohlen war's geſchehen,
Allein wie ſchlau ich's trieb,
Ihr Auge hat geſehen
Im Spiegelglas den Dieb.

Zu Boden rollte nieder
Der Silberfingerhut.
Sie ſenkte ihre Lider
Und wurde roth wie Blut.

Erſchloſſen war mein Eden,
Und ſieghaft zog ich ein.
Gelt, wenn du könnteſt reden,
Du alter Krug von Stein.

Digitized by Google

Das Geheimniß.

Heckenröslein, über Nacht
Seid ihr aufgegangen,
Schaut mich freundlich an und lacht
Mit verschämten Wangen.
Ein Geheimniß, wie man spricht,
Wißt ihr zu bewahren;
Heckenröslein, plaudert nicht,
Sollt etwas erfahren.
Still, still!
Ich bin ein thöricht Mädel
Und weiß nicht, was ich will.

Kater hast dich scheu versteckt,
Hör' dich ängstlich schreien.
Daß du von der Milch geleckt,
Will ich heut verzeihen.
Krieche aus dem Winkel vor,
Schrecken aller Ratzen.

Digitized by Google

Komm, ich ſag' dir was in's Ohr,
Aber darfſt nicht kratzen.
Still, ſtill!
Ich bin ein thöricht Mädel
Und weiß nicht, was ich will.

Schwalbe, komm aus deinem Bau,
Will dir was erzählen,
Aber deiner Schwalbenfrau
Mußt du es verhehlen.
Mein Geheimniß würde bald
Aller Welt zu eigen,
Denn die Frauen jung und alt
Wiſſen nicht zu ſchweigen.
Still, ſtill!
Ich bin ein thöricht Mädel
Und weiß nicht, was ich will.

Digitized by Google

Wenn die Knoſpen brechen.

Wenn die Knoſpen brechen,
Wenn in tauſend Bächen
Von den Bergen rinnt der Winterſchnee,
Wenn zur Oſterfeier
Bunte Oſtereier
Legt der Haſe in den grünen Klee,
Wenn die Lerchen ſteigen
Und von Blüthenzweigen
Weiße Blätter regnen auf den Hut,
Wenn der Nachtigallen
Minnelieder ſchallen,
O wie koſt und küßt ſich's dann ſo gut!

Wenn ſich neigt die ſchwere,
Braune Weizenähre
Und der Wachtel Ruf aus Feldern dringt,
Wenn im Tannenſchatten
Auf den Alpenmatten
Liebesluſt und Leid zur Zither klingt,

Digitized by Google

Wenn die Seeforellen
Ueber's Waſſer ſchnellen
Und die Nachen ſchwanken auf der Fluth,
Wenn zur Sonnenwende,
Lodern Feuerbrände,
O wie koſt und küßt ſich's dann ſo gut!

Wenn die Hirſche röhren,
Wenn der Wind den Föhren
Braune Zapfen ſchüttelt vom Geäſt,
Wenn die Ammern ſtreichen
Und in hohlen Eichen
Sich das Eichhorn baut das Winterneſt,
Wenn die Hamſter pfeifen
Und die Schlehen reifen,
Wenn die Kelter trieft von Traubenblut,
Wenn die ſchlauen, raſchen
Droſſeln Beeren naſchen,
O wie koſt und küßt ſich's dann ſo gut!

Wenn die Tannen ächzen,
Und die Raben krächzen
Und der Dachs ſich nährt vom eignen Fett,
Wenn die Fenſterſcheiben
Weiße Blumen treiben
Und Frau Holle ſchüttelt aus ihr Bett,

Digitized by Google

Wenn die Eule wimmert
Und die Lampe ſchimmert
Und im Ofen flackert rothe Gluth,
Wenn die Räder ſurren
Und die Spindeln ſchnurren,
O wie koſt und küßt ſich's dann ſo gut!

Digitized by Google

Der vielbetretene Pfad.

Tag für Tag im Kämmerlein
Zog ich meinen Faden.
Heut hat mich der Sonnenschein
Vor die Thür geladen.
In mein kleines Gartenland
Bin ich eingetreten,
Statt der Blumen aber stand
Unkraut in den Beeten.

Auf den Wegen nebenan
Wuchert grün im Kiese
Vogeltritt und Löwenzahn
Wie auf einer Wiese.
Nur ein schmaler Pfad ist quitt
Aller Unkrautplage,
Weil den Pfad mein Friedel tritt
Sechsmal alle Tage.

Digitized by Google

Mein schönstes Lied.

Weiß nicht, wie viel ich Lieder sang,
Zu zählen sind sie nimmer.
Ich sang zu Lauten- und Becherklang
Bei Sonnen- und Sternenschimmer.
Ich sang im Wald und auf der See,
Ueber den Wolken im Firnenschnee,
In Sturm und Ungewitter
Und hinter'm Eisengitter.

Mein schönstes Lied, mein hohes Lied
Das ist noch ungeboren.
Wie eine Lerche Nachts im Ried
Schlummert es traumverloren.
Doch wenn's einmal die Flügel schwingt
Und jubelnd zu den Sternen dringt,
Erschallt's zu deinem Ruhme,
Strahlende Wunderblume.

Digitized by Google

Scheiden.

Fahr wohl, mein Lieb, der Morgen graut,
Fahr wohl, wir müſſen uns trennen.
Das Scheiden iſt ein bittres Kraut,
Von heißen Thränen iſt's bethaut,
Und ſeine Blätter brennen.

Es ſprießen Blumen ohne Zahl,
Wo Minne und Jugend werben.
Wo zwei in ſtummer Herzensqual
Beiſammen ſtehen zum letztenmal,
Die Gräſer und Blumen ſterben.

Schau mich noch einmal lächelnd an,
Das will ich zum letzten bitten.
Du haſt mir viel zulieb gethan,
Und treulich wollt' ich zu dir ſtahn;
Die Welt hat's nicht gelitten.

Digitized by Google

Dort drüben am Bach eine Weide steht,
Die Aeste neigen sich nieder.
Ein Blatt sich wirbelnd zur Erde dreht,
Wer weiß, wohin es der Wind verweht,
Zurück kehrt's nimmer wieder.

Digitized by Google

Es weht der kalte Firnenwind.

Es weht der kalte Firnenwind,
Der Mond ins Waſſer ſcheint;
Am Ufer ſitzt ein bleiches Kind,
Das ſtille Thränen weint.

„O weh, mein Fingerring von Gold!
Die tiefe Fluth dich ſchlang,
Und der ihn wieder bringen wollt',
Der ſäumet allzulang.

Er hat im See — daß Gott erbarm!
Die Waſſerfei geſchaut
Und in der ſchönen Nixe Arm
Vergeſſen ſeine Braut.

Digitized by Google

Die Nixe hat in Waſſers Grund
Ein Schloß korallenroth,
Sie herzt und küßt ihn jede Stund
Und küßt ihn endlich todt.

Das Schneegebirg' iſt himmelhoch
Und höllentief der See.
Mein Lieben nur ſtieg höher noch,
Und tiefer iſt mein Weh."

Digitized by Google

Die drei Federn.

Mit rauſchendem Gefieder
Zieht über mir ein Schwan,
Hat mir zu Füßen nieder
Drei Federn fallen la'n.

Die erſte will ich ſchneiden
Und ſchreiben den letzten Gruß,
Dieweil ich von ihr ſcheiden
Und wieder wandern muß.

Die zweite will ich ſtecken
Auf meinen grauen Hut,
Die ſoll mir wieder wecken
Den frohen Wandermuth.

Die dritte laſſ' ich reiſen,
Wohin es dem Wind gefällt,
Sie ſoll den Weg mir weiſen
In die weite, weite Welt.

Digitized by Google

Mir klang ein Lied im Schlummer.

Mir klang ein Lied im Schlummer,
Ein längſt vergeſſ'nes Lied.
Das mich von allem Kummer
Und Herzeleide ſchied.
Doch als der Morgen erglühte,
War Herz und Haupt mir leer,
Und wie ich mich auch mühte,
Ich fand das Lied nicht mehr.

Ich ging, mein Lied zu ſuchen,
Im frühlingsgrünen Hag.
Hell tönte aus den Buchen
Der Finken und Droſſeln Schlag.
Es klang aus dem Holderflieder
Die ſüße Melodei
Der Nachtigallenlieder. —
Mein Lied war nicht dabei.

Digitized by Google

Ich trat in die dämmernde Halle
Des Frauenmünsters ein;
Von brausendem Orgelschalle
Erklang das Gewölbe von Stein.
Die Nonnen haben gesungen,
Umstrahlt von der Kerzen Licht.
Das klang wie Engelzungen,
Mein Lied war's aber nicht.

Ich habe belauscht den Schnitter,
Den Bauer hinter dem Pflug,
Den Spielmann mit der Zither,
Die Zecher bei Glas und Krug,
Den Fischerknaben am Teiche,
Den Bettler am Straßenrand,
Die Mägde auf der Bleiche. —
Mein Lied ich nirgends fand.

Die Sonne wollte sinken,
Und müder ward mein Gang.
Da sah ich ein Fenster blinken
Und hörte leisen Sang.
Was mir im Traum erschallte
Und meine Seele traf,
Es war das Lied, das alte,
Vom schwarzen und weißen Schaf.

Digitized by Google

Der Gefangene.

Liegt ein Schloß im grünen Thal,
Golden malt der Sonne Strahl
Mauer, Thurm und Zinne.
Klingend durch die Seele zieht
Mir ein halbvergeff'nes Lied
Von getreuer Minne.

Schritt ein Hauf zum Zwingerthor,
Hellebarde und Feuerrohr
Klirrten durch die Gaffen,
Dumpfen Schall die Trommel gab.
Armer, gefangener Reiterknab
Muß fein Leben laffen.

Mägdlein an dem Fenfter ftund,
Weinte fich die Aeuglein wund
Hinter den Blumenfcherben.
„Ift dein Haar fo blond und lang
Und fo adelig dein Gang.
Knabe, du follft nicht fterben."

Digitized by Google

An die Rotte unverzagt
Trat heran die ſchöne Magd,
Still die Knechte ſtanden.
„Gebt mir den Gefangnen frei,
Daß er mir zu eigen ſei.
Löſt ihm Stricke und Banden!“

Neigte ſich der Waibel tief,
Und der Landsknechthaufe rief:
„Laßt ihn los und ledig!
Was ſie fordert, iſt ihr Recht.
Freu' dich, junger Reiterknecht,
Preiſe den Himmel gnädig!“

Ward der Reiter frei zur Stund?
Nein. Er ſprach mit rothem Mund:
„Jungfrau, laß dein Werben.
Bräche die Treu' ich meinem Lieb,
Ehrlos wär' ich wie ein Dieb.
Lieber will ich ſterben.“

Stumm die Magd die Hände rang.
In den Tod mit feſtem Gang
Thät der Andre gehen.
Dumpfen Schall die Trommel gab;
Bald, du armer Reiterknab,
War's um dich geſchehen.

Digitized by Google

Aus des Knaben Grab hervor
Stieg ein Lindenbaum empor,
In des Himmels Bläue.
Im Gezweige nimmermüd
Singt ein Vögelein das Lied
Von des Knaben Treue.

Digitized by Google

Das Wahrzeichen.

Da liegt sie in Feldern und Auen,
Die kleinste Stadt im Reich,
Gar zierlich anzuschauen
Nürnberger Spielzeug gleich.
Sie hat an lebenden Seelen
Der vollen Hunderte drei;
Man muß bei der Rechnung zählen
Den Bürgermeister für zwei.

Auf ihren alten Mauern
Wächst Buschwerk grün und kraus,
Und sind auf den Feldern die Bauern,
So ist kein Bürger zu Haus.
Ein Haupt mit offnem Munde
Das Stadtthor überragt
Und schauerliche Kunde
Aus alten Zeiten sagt.

Digitized by Google

Es kam in grauen Tagen
Ein fahrender Mann in's Land
Und thät einen Bürger fragen:
„Wie ist das Dorf genannt?"
Hei, wie dem Städter im Grimme
Das Auge gefunkelt hat!
Er sprach mit grollender Stimme:
„Du Narre, das ist eine Stadt!"

Da stand der Fremde betroffen
Wie festgewurzelt im Grund,
Sperrangelweit blieb ihm offen
Der thöricht fragende Mund.
In Stein ward später gehauen
Des Unglückseligen Haupt.
Am Zwinger ist es zu schauen. —
Geht selbst hin, wenn ihr's nicht glaubt.

Digitized by Google

Der grobe Wirth.

Je gröber der Wirth, deſto ſchöner ſein Kind;
Das iſt eine goldene Regel.
Je gröber der Wirth, deſto feuriger rinnt
Der Wein aus dem hölzernen Legel.
So war es vor Zeiten im rothen Hahn
An der Ecke der Himmelpfortgaſſen.
Was hab' ich mir nicht von dem Grobian
Still duldend gefallen laſſen!

Und nun, wie hat ſich das Blatt gewandt,
Wie ſchmählich bin ich betrogen!
Wirthstöchterlein iſt aus Stadt und Land
Mit ihrem Buhlen gezogen.
Holzapfelſauren Dreimännerwein
Kredenzt eine böſe Sieben.
Von allem, was war, iſt ganz allein
Die Grobheit des Wirthes geblieben.

Digitized by Google

Die Kellerjungfrau.

Im wilden Tannwald liegt versteckt,
Von keines Menschen Aug' entdeckt
Ein alter Ritterkeller.
In seiner weiten Wölbung ruht
Erpreßtes und geraubtes Gut,
Fünfhundertjährig Traubenblut,
Rheinwein und Muskateller.

Vermodert längst ist Reif und Faß,
Der Weinstein aber hat das Naß
Ummauert mit Krystallen.
Ein Fräulein trägt den Schlüsselbund,
Und nahst du ihr zur rechten Stund,
Und küßt sie auf den bleichen Mund,
Erschließt sie dir die Hallen.

Digitized by Google

Es fletscht die Zähne nicht zum Gruß
Ein rothgeäugter Cerberus,
Drum folge ohne Zagen.
Und trittst du in den Keller ein,
So sind die Fässer sämmtlich dein,
Das Fräulein kriegst du obendrein.
So melden alte Sagen.

Vergebens sucht' ich stundenlang
Die Jungfer und den Kellergang,
Die Sonne wollte sinken.
Da schritt ich heim fuchsteufelswild
Und fand ein Haus mit einem Schild,
Im Thor ein Mädel wie ein Bild,
Das thät mir freundlich winken.

Und als ich bei der Kanne saß,
Wie bald ich da den Wein vergaß
In den krystallnen Kufen.
Bist du verzaubert Jungfräulein,
Die mir kredenzt den Labewein,
So sprich, du sollst entzaubert sein,
Noch eh' die Hähne rufen.

Die Schul' ist aus.

Die Schul' ist aus, die Schul' ist aus!
Und aus der dumpfen Stuben
Schwärmt kunterbunt das Volk hinaus
Der Mädel und der Buben.
Der Lehrer wischt die Brille ab,
Es rastet sein Präzeptorstab.

Es johlt und schreit und lärmt der Schwarm
Der jungen Dorfstudenten.
Die Mädel laufen Arm in Arm
Und schnattern wie die Enten.
Nehmt euch in Acht, daß keines fällt!
Die Schiefertafeln kosten Geld.

Zuletzt kommt Einer träg und faul;
Der Arme scheint zu hinken.
Er macht ein breites Jammermaul,
Und seine Augen blinken.
Er winselt leise ach und oh. —
Ich wett', das kommt vom Bakulo.

Digitized by Google

Du armer Bub', du thuſt mir leid,
Doch nimm dir's nicht zu Herzen.
Du wirſt dein Weh in kurzer Zeit
Verwinden und verſchmerzen.
Nimmt dich das Schickſal in die Lehr',
Mein Sohn, dann geht es ſchärfer her.

Das Schickſal iſt ein Schultyrann,
Und einer von den ſchlimmſten.
Dem Klugen hängt's den Eſel an,
Zum Primus macht's den Dümmſten,
Und unerbittlich ſchwingt's ein Rohr,
Das kommt uns Armen ſpaniſch vor.

Digitized by Google

Der Fuhrmannswagen.

Es ſchnaubt und wiehrt und knarrt und knallt,
Es klingen Meſſingſchellen.
Dazwiſchen hott und hoh erſchallt
Und luſt'ges Hundebellen.
Es ſchwankt heran durch Staub und Sand
Ein Wagen wie ein Elephant.
Sechs Roſſe zieh'n im Kummet
Vom Fliegenvolk umſummet.

Gott grüß dich, junger Fuhrmannsknecht
Im dunkelblauen Hemde!
Du biſt vom fahrenden Geſchlecht,
Drum ſind wir uns nicht fremde,
Und wenn du Platz im Wagen haſt,
So lad' ich mich zu dir als Gaſt.
Sei du dafür der meine
Im Straßenkrug beim Weine.

Digitized by Google

Der Fuhrmann nickt, und Meister Spitz
Hat auch nichts einzuwenden.
Ich klettre auf den hohen Sitz
Mit Füßen und mit Händen.
Ich bette mich auf Heu und Stroh,
Es klatscht die Peitsche — Brauner hoh!
Die Wagenbäume schwanken,
Es wandern die Gedanken.

Das Menschenherz dem Karren gleicht,
Hat meistens schwer zu tragen.
Die Lebenskraft im Kummet keucht,
Es lenkt Verstand den Wagen.
Der allzeit muntre Fuhrmannsspitz,
Das ist der Lustigmacher Witz.
Es ächzt die Wagenleiter,
Doch kommt man leidlich weiter.

Digitized by Google

Hausrecht.

Es ſprach zu mir Frau Minne:
„In deinem Herzen drinne
Haſt du der Kammern zwei.
Das wären juſt zwei Neſter
Für mich und meine Schweſter:
Wir ziehen ein im Mai."

Die Roſenknoſpen ſprangen,
Frau Minne kam gegangen
In ihrer Herrlichkeit.
Und als ſie eingezogen,
Wie war ich da betrogen!
Die Schweſter war das Leid.

Ich habe Beider Plagen
Als Hausherr ſtill ertragen
Bis zu der Martinsgans,
Allda Frau Minne ſchnürte
Ihr Bündelein und kürte
Sich einen andern Hans.

Digitized by Google

Es war um Sanct Sylveſter,
Und Leid, der Liebe Schweſter,
Saß immer noch im Haus.
Da ſprach ich kurz und bündig:
„Ich bin der Herr und Kündig',“
Und warf das Leid hinaus.

Digitized by Google

Adlige Gelüſte.

Ich hab' einmal von einem Schelm
Die Märe hören ſagen,
Mein Ahnherr habe Schild und Helm
Und güldene Sporen getragen.
Faſt möcht' ich glauben die Narrethei,
Wenn ich's nicht beſſer wüßte,
Denn manchmal hab' ich, ich ſag' es frei,
Sehr adlige Gelüſte.

Zuweilen wird mir der Krug von Stein,
Der hölzerne Becher zuwider.
Dann tauche ich Nachts bei Sternenſchein
In den Hofburgkeller nieder.
Dort macht ein klingender Habedank
Den Kellermeiſter erweichen;
Er läßt mir den älteſten Labetrank
Im ſilbernen Trinkfaß reichen.

Digitized by Google

Daß ich aus edlem Geſchlecht entſprang,
Faſt ſollte ich's glauben müſſen,
Denn manchmal ſpür' ich in mir den Drang,
Ein Edelfräulein zu küſſen.
Entbehr' ich auch den Ritterſchlag,
Mein Arm iſt ſtark und ſehnig,
Und wenn ein Mündlein küſſen mag,
Fragt's nach dem Stammbaum wenig.

Mitunter wird Sehnen in mir wach,
Zu ſagen und zu ſingen
Wie Wolfram, der Ritter von Eſchenbach,
Von hohen, göttlichen Dingen.
Dann leg' ich bei Seite die Rohrſchalmei,
Bei Seite die Spielmannsfiedel;
Iſt aber das Lied geſchlüpft aus dem Ei,
Iſt's wieder ein Schelmenliedel.

Digitized by Google

Heute iſt heut.

Was die Welt morgen bringt,
Ob ſie mir Sorgen bringt,
  Leid oder Freud'?
Komme, was kommen mag,
Sonnenſchein, Wetterſchlag,
Morgen iſt auch ein Tag,
  Heute iſt heut.

Wenn's dem Geſchick gefällt,
Sind wir in alle Welt
  Morgen zerſtreut.
Drum laßt uns luſtig ſein,
Wirth, roll' das Faß herein,
Mädel, ſchenk' ein, ſchenk' ein!
  Heute iſt heut.

Digitized by Google

Ob ihren Kirſchenmund
Morgen ſchön Hildegund
Anderen beut,
Darnach ich nimmer frag',
Das ſchafft mir keine Plag',
Wenn ſie mich heut nur mag!
Heute iſt heut.

Klingklang, ſtoßt an und ſingt!
Morgen vielleicht erklingt
Sterbegeläut.
Wer weiß, ob nicht die Welt
Morgen in Schutt zerfällt;
Wenn ſie nur heut noch hält.
Heute iſt heut.

Digitized by Google

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag der
J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Rudolf Baumbach:

Von der Landstraße. Lieder 19. u. 20. Tausend M. 3.—
Zlatorog. Eine Alpensage 73. bis 76. Tausend M. 3.—
Der Pathe des Todes. Dichtung 17. Tausend M. 3.—
Sommermärchen 36. und 37. Tausend M. 4.20
Lieder eines fahrenden Gesellen 44. bis 46. Tausend M. 4.20
Abenteuer und Schwänke 21. u. 22. Tausend M. 4.—
Mein Frühjahr. Gedichte 18. Tausend M. 3.80
Frau Holde. Gedichte 42. bis 44. Tausend M. 3.—
Krug und Tintenfaß. Gedichte 18. Tausend M. 3.—
Erzählungen u. Märchen 15. u. 16. Tausend M. 3.—
Spielmannslieder 26. Tausend M. 3.—
Thüringer Lieder 10. Tausend M. 3.50
Neue Märchen 7. Tausend M. 4.—
Horand u. Hilde. Gedichte 12. u. 13. Tausend M. 3.50
Kaiser Max und seine Jäger. Dichtung 15. Tausend M. 3.50
Es war einmal. Märchen 14. Tausend M. 3.80
Aus der Jugendzeit 8. Tausend M. 6.20
Bunte Blätter. Gelegenheitsgedichte 4. Tausend M. 3.—

Die Preise verstehen sich für eleganten Leinenband mit Goldschnitt, in Leder kostet jeder Band 2 Mark mehr

Illustrierte Prachtausgaben:

Sommermärchen Mit Zeichnungen von Paul Mohn In Leinenband M. 10.—
Abenteuer und Schwänke Mit Zeichnungen von Paul Mohn In Leinenband M. 10.—

Das Wasser des Vergessens und andere Erzählungen. (Cotta'sche Handbibliothek) Geheftet 25 Pfennig

Digitized by Google

Gedichte

aus dem Verlage der

J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger

Stuttgart und Berlin

Berger, Alfred, Gesammelte Gedichte	Lnbd.	M.	3.60
Bulcke, Carl, Gedichte	„	„	3.—
—„— Die Töchter der Salome	„	„	3.—
Busse, Carl, Gedichte. 5. Auflage	„	„	3.—
—„— Neue Gedichte. 2. Auflage	„	„	3.—
—„— Vagabunden	„	„	3.—
Busse-Palma, Georg, Lieder eines Zigeuners	„	„	3.—
—„— Zwei Bücher Liebe und andere Gedichte	„	„	3.—
Claar, Emil, Neue Gedichte	„	„	4.—
—„— Weltliche Legenden	„	„	4.—
Dreesen, W., Meer, Marsch und Leben	„	„	2.50
Fischer, J. G., Mit achtzig Jahren. Lieder und Epigramme	„	„	3.—
Fitger, Arthur, Jean Meslier. Eine Dichtung	„	„	3.50
—„— Requiem aeternam dona ei	„	„	5.—
Fontane, Theodor, Gedichte. 10. und 11. Auflage	„	„	6.—
Freiligrath, Ferd., Gedichte	„	„	1.50
—„— Neue Gedichte	„	„	1.50
Fulda, Ludwig, Gedichte	„	„	5.—
—„— Neue Gedichte	„	„	3.80
—„— Sinngedichte. 3. Auflage	„	„	3.—
Geibel, Emanuel, Ausgew. Gedichte	„	„	4.—
Geibel, Emanuel und Paul Heyse, Spanisches Liederbuch. 3. Auflage	„	„	4.—
Grisebach, Eduard, Der neue Tanhäuser. 22. Auflage	„	„	4.—
—„— Tanhäuser in Rom. 9. Aufl.	„	„	4.—
Haushofer, Max, Die Verbannten. Ein erzählendes Gedicht. 2. Auflage	„	„	9.—
Hertel, Johannes, Indische Gedichte. Aus dem Sanskrit	„	„	4.—
Hertz, Wilhelm, Gesammelte Dichtungen. 2. Auflage	„	„	7.—
—„— Heinrich von Schwaben. Eine deutsche Kaisersage. Mit Buchschmuck von Hellmut Eichrodt	Kartoniert	„	2.—
—„— Bruder Rausch. Ein Klostermärchen. 5. Auflage. Mit Buchschmuck von Franz Stassen	Lnbd.	„	2.—
—„— Spielmannsbuch. Novellen in Versen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert. 3. Auflage	Halbfranzband	„	8.50

Digitized by Google

Gedichte aus dem Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin

---

Herzog, Rudolf, Gedichte	Lnbd.	M.	3.50
Heyse, Paul, Gedichte. 7. Auflage	„	„	5.—
	Halbfranzband	„	6.60
—„— **Ein Wintertagebuch (Gardone 1901—1902)**	Lnbd.	„	3.20
Hoffmann, Hans, Vom Lebenswege	„	„	3.80
—„— **Der feige Wandelmar. Erzählendes Gedicht**	„	„	3.—
Hörmann, Angelica von, Neue Gedichte	„	„	4.35
Hörmann, Ludwig v., Grabschriften und Marterlen. 3 Bändchen	„	à „	1.
—„— **Hausspr üche aus den Alpen**	„	„	1.50
—„— **Volkstümliche Sprichwörter und Redensarten aus den Alpenlanden**	„	„	1.50
Keller, Gottfr., Gedichte. 2 Bde. 21. Aufl.	„	„	7.60
	Halbfranzband	„	10.—
Kinkel, Gottfried, Der Grobschmied von Antwerpen. In sieben Historien. 5. Auflage	Lnbd.	„	3.—
—„— **Otto der Schütz.** 83. u. 84. Aufl.	„	„	3.—
Knorr, Josephine Freiin v., Gedichte	„	„	4.—
—„— **Aus späten Tagen. Gedichte.** Mit einem Vorwort von Marie von Ebner-Eschenbach	„	„	3.—
Kobell, Franz v., Gedichte in oberbayerischer Mundart. 11. Auflage	„	„	6.—
Kurz, Isolde, Gedichte 3. Auflage	„	„	4.—
—„— **Neue Gedichte**	„	„	3.50
Liebmann, Otto, Weltwanderung	„	„	3.50
Lingg, Hermann, Ausgew. Gedichte. Herausg. von Paul Heyse	„	„	4.—
—„— **Die Völkerwanderung. Epos.** 2. Auflage. Volksausgabe	„	„	7.—
—„— **Schlussrhythmen und neueste Gedichte**	„	„	4.—
Matthäi, Albert, Gedichte	„	„	4.—
Miegel, Agnes, Gedichte. 2. Auflage	„	„	3.—
Mistral, Frederi, Mirèio. Provenzalische Dichtung. Deutsch von August Bertuch. 4. Auflage	„	„	5.50
Müller, Hans, Der Garten des Lebens. Bibl. Dichtung	„	„	3.—

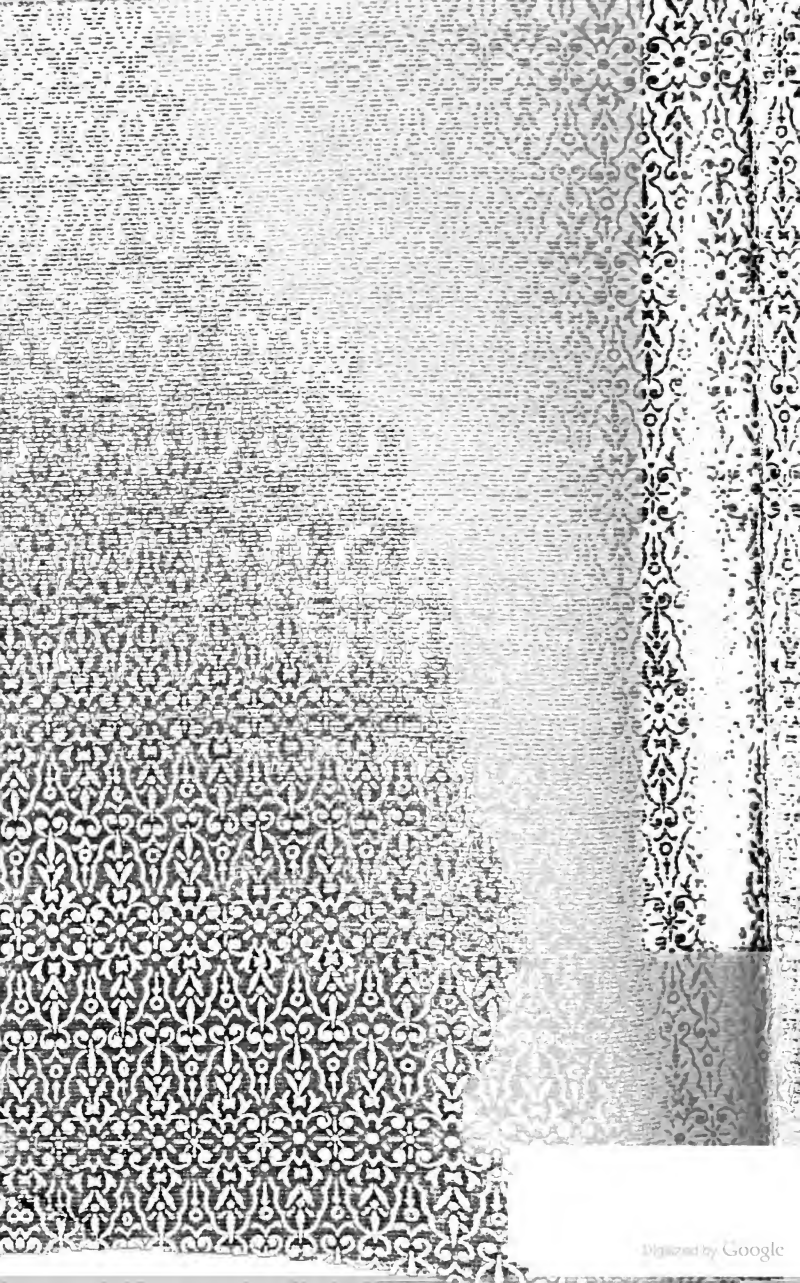
Digitized by Google

Gedichte aus dem Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin

---

Paoli, Betty, Gedichte. Auswahl und Nachlaß. Mit Vorwort von Anton Bettelheim und Einleitung von Marie von Ebner-Eschenbach	Lnbd.	M. 4.—
—„— Ausgew. Gedichte	„	„ —.90
Paulus, Eduard, Der Alte vom Hohen-Neuffen. Berglieder	„	„ 2.—
—„— Drei Künstlerleben	„	„ 2.—
—„— Heimatkunst. Neue Lieder und Elegieen	„	„ 2.—
Pichler, Adolf, Neue Markſteine. Erzählende Dichtungen	„	„ 5.35
Presber, Rudolf, Aus dem Lande der Liebe. 5. Auflage	„	„ 4.—
—„— Media in vita. 2. Auflage	„	„ 3.50
—„— Dreiklang. 2. Auflage	„	„ 4.—
Probst, Hans, Lieder sind wir!	„	„ 1.50
Puttkamer, Alberta von, Offenbarungen. Dichtungen	„	„ 4.—
Redwitz, Oskar v., Ein deutsches Hausbuch. 6. Auflage	„	„ 4.—
Reuss, Eleonore Fürstin, Gedichte. Erste Sammlung 2. Auflage	„	„ 4.—
—„— —„— Zweite Sammlung	„	„ 6.—
Ritter, Anna, Gedichte. 20. und 21. Aufl.	„	„ 3.—
—„— Befreiung. Neue Gedichte. 10. Aufl.	„	„ 3.50
Roquette, Otto, Waldmeisters Brautfahrt. 78. Auflage	„	„ 3.—
—„— Rebenkranz zu Waldmeisters silberner Hochzeit	„	„ 1.—
Schack, Adolf Friedrich Graf von, Strophen des Omar Chijam	„	„ —.90
—„— Die Plejaden	„	„ 1.—
Schoenhardt, Karl, Gesammelte Gedichte	„	„ 3.50
Seidel, Heinr. Gedichte. Ges.-Ausgabe	„	„ 4.—
Stier, Adelheid, Gedichte	„	„ 3.—
Trojan, Johannes, Gedichte. 2. Aufl.	„	„ 3.50
—„— Scherzgedichte. 5. Auflage	„	„ 4.—
—„— Neue Scherzgedichte	„	„ 3.50
Widmann, J. V., Jung und Alt. Drei Dichtungen	„	„ 2.80
Wilbrandt, Adolf, Neue Gedichte	„	„ 5.—
—„— Beethoven. Dichtung	Kartoniert	„ 1.50
Zitelmann, Ernst, Gedichte	Lnbd.	„ 5.—
—„— Memento vivere. 2. Auflage	„	„ 3.50

Digitized by Google


Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google